Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm ist am Montag früh wieder im Neuen Palais eingetroffen. Im Laufe des Tages empfing der Monarch u. a. den Admiral v. d. Goltz, den Vizeadmiral Hollmann und den Kontre-Admiral v. Senden-Bibran. Der Wahrscheinlichkeit nach wurden die Marineforderungen besprochen, von denen ein Teil auf direkte Veranlassung des Kaisers gestrichen worden sein soll.

*Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin hatten am Sonntag in Berlin und Potsdam die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Nach dem Hofbericht hatte der Kaiser im Neuen Palais alle Vorbereitungen geleitet und den Aufbau der Geschenke selbst geordnet.

*Die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag nehmen ihren Fortgang. Dem Vernehmen nach werden in den nächsten Tagen im Reichsamt des Innern Konferenzen der Vertreter der einzelnen an der Ausfuhr nach Rußland interessierten Berufszweige mit den Zollbeiratsmitgliedern stattfinden. Zu diesen Konferenzen sollen nicht bloß diejenigen Sachverständigen geladen werden, die Ende vorigen Monats im Reichstage zusammen kamen und für den Zollbeirat einen Ausschuß eingesetzt haben, sondern mit ihnen noch andere, so daß möglichst alle bedeutenderen Branchen innerhalb der einzelnen Berufszweige ihre Vertretung finden.

*Die Finanzminister der am Weinbau besonders beteiligten Bundesstaaten traten am Montag nachmittag zu ihrer ersten Sitzung im Reichsschatzamt zusammen.

*In den nächsten Tagen will man an entscheidender Stelle der Frage über Inhalt und Umfang der Arbeiten für den nächsten Reichstag nähertreten. Einstweilen ist darüber mit Sicherheit nur soviel zu melden, daß bei den maßgebenden Personen die Neigung besteht, neben dem Reichshaushalt und den Steuergesetzen doch noch eine Reihe recht erheblicher Gesetzentwürfe in der nächsten Tagung des Reichstags zur Verabschiedung zu bringen. In erster Reihe dürfte hierzu das Gesetz über Maßregeln zu Verhütung ansteckender Krankheiten („Seuchengesetz") gehören; Wunsch und Absicht ist es auch, die Angelegenheit über Einführung der Berufung im Strafprozeß und damit Zusammenhängendes, sowie ähnliche wichtige Gesetzentwürfe zu debattieren und zu beschließen. Indessen ist in dieser Beziehung noch alles im Stadium der Vorbereitung begriffen, und es können Entscheidungen nur so weit getroffen werden, als es der Stand dieser Vorarbeiten erlaubt.

*Der Ausschuß zur Prüfung der Verhältnisse der Hochwassergefahren am meisten ausgesetzten Stromgebiete Preußens hat sich dahin schlüssig gemacht, die Gebirgskreise Schlesiens darauf hin prüfen zu lassen, wo nach der Gelegenheit, den geognostischen und wirtschaftlichen Verhältnissen die Anlegung von Sammelbecken sich empfehlen würde.

*Der diesjährige am Sonntag in Köln zusammengetretene sozialdemokratische Parteitag ist von 270 Delegierten, darunter 8 weiblichen, beschickt.

Oesterreich-Ungarn.

*Die parlamentarische Lage in Wien ist andauernd ungeklärt. Der Schwerpunkt liegt in den Verhandlungen des am Dienstag zusammengetretenen Ausschusses, dem die Ausnahmeverordnungen zur Prüfung unterbreitet sind. Gibt dieser Ausschuß, wie vorauszusehen, ein ablehnendes Votum ab, so ist man der Auflösung des Abgeordnetenhauses gewärtig.

*Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist vom König von Sachsen zum Chef des 4. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 103 ernannt worden.

*Dem Wiener Abgeordnetenhause ist eine Regierungsvorlage betr. die Unterstützung der Handelsmarine zugegangen. Danach sollen Dampfern und Segelschiffen für weitere Fahrten und große Küstenfahrten gewisse Betriebszuschüsse sowie eine fünfjährige Befreiung von der Erwerbs- und Einkommensteuer gewährt werden. Ausgenommen sind solche Unternehmungen, die bereits eine staatliche Subvention erhalten. Die Reeder, denen jene Vergünstigungen zu teil werden, müssen im Falle eines Krieges der Regierung ihre Schiffe zur Verfügung stellen.

*Der Wiener Stadtrat erteilte in einer außerordentlichen Sitzung dem Bürgermeister Prix für die ohne Genehmigung des Gemeinderats erfolgte Veräußerung von Wertpapieren von einer Million Gulden mit allen Stimmen gegen zwei nachträglich die Genehmigung. Die Antisemiten im Stadtrat hatten ein Mißtrauensvotum beantragt, da Dr. Prix zweifellos eigenmächtig gehandelt habe.

Frankreich.

*Bei der Beisetzung Mac Mahons am Sonntag war das Gedränge vor dem Invalidendome in Paris so stark, daß die Mitglieder der deutschen Botschaft, als sie ins Freie traten, nicht zu ihren Wagen gelangen konnten und daher genötigt waren, zu Fuß nach der Botschaft zurückzukehren. Die dichte Volksmenge machte in zuvorkommender Weise Platz und begrüßte die Mitglieder der Botschaft auf das achtungsvollste.

*Nach einer Reihe von Festlichkeiten und Gastereien der verschiedensten Art haben die russischen Offiziere am Dienstag Paris wieder verlassen und sind zu ihren Schiffen nach Toulon zurückgekehrt.

*Tripone, der mit Turpin in der bekannten Melinitangelegenheit verurteilt wurde, ist in Freiheit gesetzt worden.

England.

*Die Verhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der Errichtung einer neutralen Zone in Siam haben begonnen, sind aber noch nicht über das Anfangsstadium hinausgediehen.

Italien.

*Das englische Mittelmeer-Geschwader ist am Montag in Spezzia eingetroffen und hat in der Nähe des Hafendammes Anker geworfen. Eine zahlreiche Volksmenge erwartete an der Landungsbrücke die englischen Offiziere. Kleinere Dampfer mit zahlreichen Insassen waren zur Begrüßung dem Geschwader entgegengefahren. Das englische Kriegsschiff „Sans Pareil" begrüßte Spezzia mit Salutschüssen, die von der Hafenbatterie und vom italienischen Admiralsschiff „San Martino" mit 21 Kanonenschüssen erwidert wurden. Es finden mehrere Gastmähler und sonstige Festlichkeiten statt.

*Wie die französisch-russischen Verbrüderungsfeste durch einen Todesfall unterbrochen worden sind, so dürfte auch die englisch-italienische Freundschaftsbekundung durch einen solchen eine Programmänderung erfahren. In Rom glaubt man, wie von dort gemeldet wird, daß die Offiziere des englischen Geschwaders dorthin kommen werden, um der Beisetzungsfeierlichkeit des am Sonntag in Rom verstorbenen englischen Botschafters, Lord Vivian, beizuwohnen.

*Der Exminister Branca hielt vor seinen Wählern in Vaglio eine Rede, in der er sich gegen eine Steuervermehrung und für eine starke Einschränkung der Ausgaben, auch derjenigen für Militärzwecke, aussprach. Hierbei führte Branca aus, daß derjenige, der den Mut besitzen werde, Europa durch Thaten zu zeigen, daß er den Frieden durch Einschränkung der Rüstungen wünsche, die Sympathien der zivilisierten Welt auf sich vereinigen werde und eine Umgestaltung der europäischen Politik herbeizuführen vermöge.

Spanien.

*Laut Nachrichten aus Melilla hat der spanische Kreuzer „Conde Venadito" einige Schüsse auf die Verschanzungen der Kabylen abgegeben; die Kabylen flohen. Der Kreuzer landete hierauf 16 Kanonen. — In Barcelona wurden 220 Galeerensträflinge aus Mahon ausgeschifft. Sie sollen demnächst über Malaga nach Melilla befördert werden. Vor kurzem hatten sie ein Gesuch eingereicht, in dem sie verlangten, nach Melilla transportiert zu werden, um dort an den Kämpfen gegen die Mauren ihr Blut für das Vaterland zu vergießen.

Balkanstaaten.

*Die servische Regierung ernannte auf Wunsch der österreichischen Regierung eine Kommission zur Durchführung der seit 1884 schwebenden Grenzregulierung an der Drina. Die Zustände an der bosnisch-serbischen Grenze waren unhaltbar geworden; es ist festgestellt, daß die im August d. J. in Bosnien aufgetauchte Räuberbande einen rein politischen Charakter hatte und die Befreiung Bosniens durch ein serbisches bezw. russisches Heer in Aussicht stellte.

Vom Unterstützungswohnsitz.

Wenn die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz dem Reichstag wieder vorgelegt werden wird, wird sicherlich auch von neuem ein Streit über die Altersgrenze auftauchen, von der ab das Recht auf Erwerbung eines Unterstützungswohnsitzes beginnen soll. In der zur Vorberatung der Novelle in der vorletzten Reichstagstagung niedergesetzten Kommission hat diese Frage zu langen Erörterungen Veranlassung gegeben. Man ist einig darin, daß die bisherige Bestimmung des Gesetzes, wonach diese Grenze auf das Ende des 24. Lebensjahres verlegt ist, den heutigen Erwerbs- und Verkehrsverhältnissen nicht entspricht. Nachdem es Sitte geworden ist, daß die Arbeiter in größerer Zahl ihre Beschäftigungsorte vielfach wechseln, ist es nicht mehr angängig, den Gemeinden bezw. den betreffenden Ortsarmenverbänden für die in ihnen geborenen Personen eventuell bis zu deren vollendetem 24. Lebensjahre die Lasten des Unterstützungswohnsitzes aufzubürden. Die vorjährige Novelle hatte vorgeschlagen, in den § 10 des Gesetzes vom 5. Juni 1870 statt des vollendeten 24. das vollendete 18. Lebensjahr einzusetzen. Von einer Seite wird statt dessen das 16., von der anderen das 21. Lebensjahr vorgeschlagen. Gewiß können beide Vorschläge begründet werden, der erstere dadurch, daß die Arbeiterschaft in heutiger Zeit vielfach schon außerordentlich früh ihre Heimat verläßt, der letztere damit, daß eine solche Festsetzung den Eintritt der Großjährigkeit berücksichtigen würde. Indessen wird sich doch die Einstellung des 18. Lebensjahres am zweckmäßigsten erweisen. Es darf nämlich, wie die ‚Berl. Pol. Nachr.' erwähnen, nicht übersehen werden, daß, wenn auch vielfach schon die jungen Arbeiter nach dem 16. Jahre ihren Heimatsort verlassen, um sich anderwärts Arbeit zu suchen, sie doch wohl einige Zeit brauchen, um wirtschaftlich selbstständig zu werden. Sie erhalten wohl noch Unterstützungen von Hause, erproben ihre Kräfte und Arbeitsfähigkeit bald hier bald dort, kurz sie werden nicht sofort mit dem Verlassen des Heimatsortes selbständig. Auch würde durch Festsetzung des 16. Lebensjahres die Lösung von Familie und Heimat dem Arbeiter noch mehr als bisher erleichtert werden, was doch mindestens nicht zu befördern ist. Schließlich aber dürfte als Hauptargument ausschlaggebend sein, daß sich innerhalb des Bundesrats nur infolge der Einstellung des 18. Lebensjahres eine Einigung über die Novelle zum Unterstützungswohnsitz hat erzielen lassen. In Süddeutschland liegen die Verhältnisse auf dem in Rede stehenden Gebiet wesentlich anders als in Norddeutschland. Wenn die Festsetzung des 18. Lebensjahres als Grenze für das Recht des Erwerbs des Unterstützungswohnsitzes den Ausgleich herbeigeführt hat, so sollte man diesen nicht durch eine Aenderung der Grenze wieder in Frage stellen.

Von Nah und Fern.

Zur Choleragefahr. In Tilsit erkrankten am 21. d. 4, am 22. 3 Personen; davon starben 4. In Schmalleningken, Kreis Ragnit, wurde bei einem Flößer Cholera nachgewiesen, desgleichen in Danzig bei einem Schiffer. — Aus Stettin wurden am 21. d. 6 Erkrankungen mit 2 Sterbefällen gemeldet, am 22. d. 2 Neuerkrankungen, indes kein Sterbefall. In Frauendorf, Kreis Randow, erkrankten in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober 4 Personen, davon ist 1 gestorben. — In Zerpenschleuse, Kreis Niederbarnim, 3 neue Erkrankungen. Die Zahl der aus Havelberg bis einschließlich 21. Oktober angezeigten Erkrankungen betrug im ganzen 19, davon 9 mit tötlichem Ausgang.

Gehoben. Endlich ist es gelungen, das schwere Kruppsche Geschütz, das für das auf dem „Vulkan" im Bau begriffene Panzerschiff „Weißenburg" bestimmt ist und das kürzlich bei dem Einsturz der Eisenbahnbrücke am Stettiner Güterbahnhofe samt dem Waggon auf eine sumpfige Wiese gestürzt war, zu heben. Dies ist dem Trajektdampfer „Sultan" mit seinem zum Ausziehen von Pfählen konstruierten Krahne glücklich gelungen. Das in den Boden immer tiefer sinkende Geschütz wurde auf eine durch Eisenbahnschienen hergestellte, nach dem Trajektdampfer führende schiefe Ebene gehoben und auf dieser zentimeterweise fortbewegt, bis es der „Sultan" aufgenommen hatte. Die Arbeit war sehr schwierig und mühevoll, da das Gewicht des Geschützes 884 Zentner beträgt; jetzt ist das Geschütz bereits der Werft des „Vulkan" zugeführt.

Ein Familiendrama hat sich am Freitag in dem Dorfe Buschow (Kreis Westhavelland) abgespielt. In einem Ehescheidungsprozeß wurde am Mittwoch das Kind des Gastwirts Hennig in Buschow vom Kammergericht der Mutter zugesprochen, während die Vorinstanz es dem Vater zuerkannt hatte. Schon auf der Heimfahrt von Berlin erklärte er seiner geschiedenen Frau, sie bekäme unter keinen Umständen den Knaben lebend in ihre Hände, lieber würde er sich das Kind töten. Die Drohung hat Hennig am Freitag zur Wahrheit gemacht. Unter dem Vorgeben, Sand aus dem nahen Balchow holen zu wollen, begab er sich am Nachmittag mit seinem Knaben zu Wagen in den Wald. Dort band er das Pferd an einen Baum und ging mit seinem Sohn tiefer ins Gehölz hinein, wo er denselben durch zwei Schüsse in den Kopf tötete. Hennig selber ist als Leiche in einem Graben aufgefunden worden. Er hatte sich zuvor einen Schuß in den Mund getötet und war dann in den Graben gestürzt.

Hinrichtung. Am 21. d. wurde im Hofe des Kieler Landgerichtsgefängnisses der wegen Ermordung der Ehefrau des Käthners Schäfer zum Tode verurteilte Postbilfsbote Scheel durch Scharfrichter Reindel enthauptet.

Elektrisches Licht. Das Ackerstädtchen Strasburg in der Uckermark, das nur 6000 Einwohner zählt, erfreut sich seit Anfang dieses Monats elektrischer Straßenbeleuchtung. Dieselbe hat solche Anerkennung gefunden, daß bereits verschiedene Private sich diese neue Beleuchtungsart zu Nutze gemacht haben; ein Bürger ist in seiner Begeisterung für das „elektrische Licht" soweit gegangen, auch — die Ställe mit elektrischem Licht versehen zu lassen. Gegenüber der bisher gebräuchlichen Petroleumbeleuchtung stellt sich die elektrische (abgesehen von den allerdings etwas teuren Einrichtungskosten) um 10 bis 15 Prozent billiger.

Der sozialdemokratische Redakteur Dr. Gradnauer in Dresden, der vor kurzem zu einer mehrwöchentlichen militärischen Uebung herangezogen war, ist am Freitag abend auf Befehl der Militärbehörde verhaftet und in das Militärgerichts-Gefängnis eingeliefert worden. Dr. Gradnauer wurde sofort wieder militärisch eingekleidet. In seiner Privatwohnung und in der Redaktion der ‚Sächs. Arbeiterztg.' fanden Haussuchungen statt. Der Vorfall erregt allenthalben das größte Aufsehen.

Der große Spieler- und Wucherprozeß in Hannover hat am Montag unter großem Andrange des Publikums vor der Strafkammer des Landgerichts begonnen.

Ein Einbruch ist in der Nacht zum [illegible] in Hamburg im Naturhistorischen Museum verübt worden. Der Dieb zertrümmerte einen Schaukasten und entwendete fünf Goldklumpen im Muttergestein, die einen großen Wert haben. Daneben liegende wertvolle Edelsteine sind seiner Aufmerksamkeit entgangen.

Im erbarmungswürdigen Zustande wurde dieser Tage im Uttewalder Grunde bei der Stadt Wehlen eine Frau aufgefunden, die in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in eine Felsspalte gestürzt war. Die Unglückliche, die sich eine Auskrenkung und Zertrümmerung des rechten Schultergelenks, sowie [illegible]

Am Ziel.

15] (Schluß.)

Eine leise Wehmut klang durch ihre letzten Worte durch. Arme Sidonie, wird sie jemals glücklich werden? — Der gute Pfarrer in seiner uneigennützigen Liebe hatte nur die besten Segenswünsche für uns, er dachte nicht daran, wie einsam es nun bald im Pfarrhause sein würde, wenn die treue Hüterin des häuslichen Herdes mir folgte in mein trauliches Heim, das jetzt erst den wahren Wert für mich zu haben begann.

Eine kleine Genugthuung konnte ich mir dennoch nicht versagen. Als die schöne Frau mit ihrem Bräutigam aus der Stadt zurückkehrte, trat ich ihr entgegen, Wilhelmine an der Hand, um sie ihr als meine Braut zu präsentieren.

„Nach langem Werben," fügte ich mit Nachdruck hinzu, „ist es mir gelungen, das beste und edelste Wesen mein nennen zu dürfen. Sie, gnädige Frau, welche den Wert Wilhelminens zu schätzen wissen, werden das Glück begreifen, das meine Seele erfüllt."

Charlotte war so erstaunt, daß sie mit Mühe einen Glückwunsch zusammenbrachte; der Blick, den sie mir zuwarf, bewies mir nur zu deutlich, daß sie die Anzüglichkeit in meinen Worten vollkommen verstanden habe.

Die Tage vergingen uns in ungetrübter Glückseligkeit; Charlotte hatte den Tag ihrer Hochzeit bestimmt, dieselbe sollte nun in kürzester Frist stattfinden, viel früher, als ursprünglich projektiert worden war.

Acht Tage vor dem festgesetzten Termin sagte der Pfarrer bittend zu Wilhelmine: „Minchen, thu' mir den Gefallen und hole mir Sabine; das Kind ist schon so lange fort, ich möchte euch beide noch eine Weile bei mir haben, ehe du von mir gehst."

Wilhelmine warf mir einen besorgten Blick zu, aber sie wagte es nicht, zu widersprechen. Am nächsten Tage fuhren wir beide in die Residenz, um Sabine zu holen.

„Hoffen wir, daß sie vergessen und überwunden hat," sagte Wilhelmine.

Sabine trat uns ernster, gereifter entgegen, als sie uns verlassen; sie erzählte mit flüchtigem Erröten, daß Arnold sich in der Residenz eine äußerst günstige Stellung errungen habe. „Er hat mich in mehrere größere Privatzirkel eingeführt, wo ich mit ihm spielen mußte," fügte sie schüchtern bei, „mein Spiel hat gefallen, es hat mich sehr gefreut — allein ich gehe doch gern heim, zu Hause ist's am besten."

Wir brachten das junge Mädchen glücklich heim; die Freude des guten Pfarrers, das Kind wieder daheim zu haben, entschädigte Wilhelmine für die gehabte Sorge und ließ sie die Gefahr des Zusammenseins mit Wolkendorf vergessen. In wenigen Tagen war ja Charlotte seine Frau, dann zogen die beiden fort auf Nimmerwiederkehr und das junge Mädchen war vor jeder Nachstellung sicher.

Es war am Abend vor Charlottens Hochzeitstag; Wilhelmine hatte alle Hände voll zu thun und mich als unbrauchbaren Menschen, der nur in einem fort im Wege stand, in den Garten gesandt. Als gehorsamer Bräutigam hatte ich ihrem Befehl Folge geleistet. Eine Zigarre rauchend begab ich mich zu einem von jungen Birken eingefaßten Rondeau. Auf halbem Wege blieb ich lauschend stehen, ich hatte Wokendorfs Stimme vernommen.

„Sabine," sagte er leidenschaftlich, „Sie wollen mich ziehen lassen ohne ein Wort des Trostes, ohne einen freundlichen Blick — ich soll von Ihnen scheiden und Sie zürnend zurücklassen?"

„Lassen Sie mich, ich kann nicht anders," entgegnete das junge Mädchen mit leiser Stimme.

Ich trat einige Schritte vor, jetzt konnte ich das Rondeau überblicken.

An den Stamm einer jungen Birke gelehnt stand Sabine; der blasse Mondstrahl, der durch das Gezweig des Baumes fiel, beleuchtete ihr Gesicht mit seinem magischen Schimmer. In den dunkeln Augen schimmerte es feucht und und ihr Stimme bebte wie von verhaltenen Thränen, als sie fortfuhr: „Jede Gemeinschaft zwischen uns muß aufhören. Von morgen an hat eine andere ernste, heilige Rechte an Sie. Ich habe gefehlt von dem Moment an, da ich Ihren einschmeichelnden Worten Gehör gab; ich will keine weitere Schuld auf mein Gewissen laden. Was können Sie noch von mir wollen und verlangen?"

„Liebe, ein einziges kleines Wort der Liebe, die Versicherung, daß ich Ihnen nicht gleichgültig bin," rief Wolkendorf dringend. „Sabine, Geliebte, ich flehe dich an, stoße mich nicht zurück, sage mir, daß du mich liebst und ich will geduldig das Unvermeidliche tragen."

In dem süßen Kinderantlitz malte sich ein Zug tiefen Wehes, die schönen Augen erweiterten sich zu unnatürlicher Größe, als der schmerzzuckende Mund die Worte sprach: „Seien Sie barmherzig mit mir, es kann nicht anders, wir müssen uns trennen auf Nimmerwiedersehen."

„Sie sind hart, Sie sind grausam, Sie nie die geringste Zuneigung für mich gefühlt," gegnete er vorwurfsvoll, „sonst könnten Sie nicht immer und ewig das kalte Wort der Pflicht vorhalten. Die Pflicht und immer die Pflicht! wohl, ich habe mich aus Pflichtgefühl dem meiner Familie geopfert und mich bereit erklärt, Charlottens Gatte zu werden. Ich habe mit allem Lebensglück entsagt und werde ein freudloses Dasein führen. Ich habe mich geopfert und Sie —"

„Halt, nicht weiter," unterbrach ihn mit einer hastigen Bewegung. „Sie haben von den Pflichten gesprochen, die Sie Ihrer Familie gegenüber zu erfüllen haben — nun wohl, ich habe Pflichten gegen die Meinigen zu erfüllen. Was Sie von mir begehren, ist Wahnsinn! Sie verlangen von mir Verscherzung meiner unwandelbaren Liebe, Sie begehren, daß ich solle mit Ihnen in Korrespondenz treten — Sie sollen Ihnen Gelegenheit geben, mich von Zeit zu Zeit allein sprechen zu können. Ein solches Verlangen ist Sünde, ist Verbrechen. Ich bin zu schwach genug sein, Ihren Liebesworten zu lauschen, mein armes Herz von Ihren Schmeichelreden bethören zu lassen. Ich war ein unerfahrenes thörichtes Kind und glaubte alles, was Sie sagten — ach, ich glaubte es so gerne; es war unrecht von mir, aber ich hatte damals einen Entschuldigungsgrund für mich.